

Necrologe.

Franz Carl Hellwig.

Von

C. LAKOWITZ-Danzig.

FRANZ CARL HELLWIG wurde am 29. Juli 1861 als zweiter Sohn des Kaufmanns C. L. HELLWIG in Danzig geboren. Hier besuchte er nach einander die Realgymnasien zu St. Johann und St. Petri. Ostern 1882 entliess ihn die letztere Anstalt mit dem Zeugnisse der Reife zur Universität.

Durch mancherlei Umstände bedingt, hatte sich schon während der Schulzeit in dem jungen HELLWIG ein Ernst des Wesens, eine Selbstständigkeit und eine Festigkeit des Charakters entwickelt, welche ihn befähigten, den während seiner Studienzeit an ihn oft herantretenden Daseinskampf siegreich zu bestehen. Zielbewusstes Streben und kräftiges Wollen zeichneten ihn frühzeitig vor vielen seiner Altersgenossen vortheilhaft aus.

Durch den Unterricht seines Lehrers, des bekannten Pilzforschers Professor Dr. BAIL, angeregt, wurde er bald ein eifriger Anhänger der Botanik. Die anfänglich dilettantische Beschäftigung wurde bald in dem heranreifenden Jüngling zur ausgesprochenen Neigung; das Studium der Naturwissenschaften sollte seine Lebensaufgabe werden.

Nebenher vertiefte er sich in die Lectüre ausgewählter Reisewerke, welche ihn mit ihren fremdartigen Bildern derartig fesselten, dass schon damals der Plan in ihm reifte, dereinst selbst an solchen Reisen sich zu betheiligen.

So verliess er denn Ostern 1882 seine Vaterstadt, um sich in Breslau als Studiosus inscribiren zu lassen. Eine schöne Zeit verlebte HELLWIG auf der Universität. Die Vorträge seiner Lehrer, die botanischen von COHN und GÖPPERT, die geographischen von PARTSCH,

die mineralogischen und geologisch-paläontologischen von RÖMER gaben seinem wissenschaftlichen Streben wirksame Förderung. Der persönliche Verkehr mit den Professoren bei der Benutzung der Schätze des botanischen Gartens und der verschiedenen wissenschaftlichen Museen daselbst half dieses Streben zu selbstthätigem Forschungstrieb fortbilden und die Wege zu selbstständigen Untersuchungen anbahnen. Er nutzte die Zeit tüchtig aus, blieb aber darum dem frisch pulsirenden studentischen Leben keineswegs fremd. Durch mehrere Semester war er Vorsitzender des akademischen naturwissenschaftlichen Vereins.

Auf der Schule für das erwählte Studium tüchtig vorbereitet, konnte er schon in den ersten Semestern an kleine selbstständige anatomische und floristische Untersuchungen herangehen — Arbeiten, welche in Danzig von der dortigen Naturforschenden Gesellschaft und der westpreussischen Friedensgesellschaft öffentlich gelobt und, wie üblich, durch Geldprämien ausgezeichnet wurden.

Die junge Kraft wusste man bereits in der Heimath zu schätzen, wie der an ihn im August 1882 ergangene Auftrag des westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins, den Kreis Schwetz in botanischer Hinsicht zu durchforschen, beweist. Seine in den Schriften des genannten Vereins abgedruckten Berichte über die vom 23. August bis 10. October 1882 und vom 16. August bis 29. September 1883 ausgeführten Excursionen bekunden seine hohe Befähigung zur Beobachtung in der freien Natur; auch lassen sie das schätzenswerthe Bestreben erkennen, bei solchen Reisen, soweit durchführbar, möglichst alle wichtigen Naturobjecte in den Kreis der Beobachtung zu ziehen und nicht, wie es bisher üblich gewesen war, einseitig nur gewisse Gruppen, z. B. die Phanerogamen und höheren Kryptogamen zu berücksichtigen.

Diesem Umstande ist es auch zu danken, dass HELLWIG bei Gr.-Plochotschin eine überhaupt neue Flechtenspecies (*Calicium Treichelianum* St.) entdeckte, welche von dem bekannten Lichenologen B. STEIN in Breslau in die Wissenschaft eingeführt wurde.

In Breslau wurde HELLWIG Ostern 1883 vom Geheimen Rath Professor Dr. GÖPPERT als zweiter Assistent an den Königlichen botanischen Garten berufen, welche Stelle er bis zum Tode GÖPPERT's im Sommer 1884 inne hatte. Zugleich erhielt seine wissenschaftliche Bethätigung eine bestimmte Richtung durch die 1883 von der Breslauer Philosophischen Facultät ausgeschriebene botanische Preisaufgabe: „Ueber die Urvegetation und über die Culturpflanzen des gesammten Deutschlands, ihre Erforschung und Verbreitung in den verschiedenen geschichtlichen Perioden, von der antiken Zeit bis zur Völkerwanderung, im Mittelalter und bis auf unsere Tage“. Die Arbeit wurde am 22. März 1884 von der Facultät mit dem vollen Preise gekrönt.

HELLWIG vertiefte sich fortan in die ihm liebgewordenen litterarhistorischen und botanischen Studien weiter und debnte seine Untersuchungen auf Deutschlands Unkräuter und Ruderalpflanzen, auf die verwilderten Zierpflanzen und die in historischer Zeit eingewanderten Pflanzen aus, speziell zur näheren Bestimmung ihrer Heimath und des Weges ihrer Einführung. Diesen erweiterten Theil der Concurrenzarbeit benutzte nun HELLWIG als Doctordissertation, auf Grund deren er am 12. März 1886 in Breslau promovirt wurde. Seine Promotionschrift: „Der Ursprung der Ackerunkräuter und die Ruderalflora Deutschlands“ fand zugleich Aufnahme in ENGLER's botanische Jahrbücher (Bd. VII, Heft 4 und 5).

Noch in demselben Jahre ging HELLWIG als Assistent von Professor JUST an das botanische Institut des Polytechnikums in Karlsruhe in Baden, von wo aus er Gelegenheit hatte, seine beliebten Wanderungen auch in die Gebirge Süddeutschlands hinein auszudehnen und seine botanischen Kenntnisse nunmehr bereits als Lehrender im Verkehr mit den ihn begleitenden Studirenden der Hochschule zu verwerthen.

Neben den umfangreichen Arbeiten im Karlsruher Institut und im botanischen Garten fand HELLWIG noch immer Zeit, sich für das Examen pro facultate docendi vorzubereiten; und so sehen wir ihn dann im Sommer 1887 in Breslau wieder zur Ablegung der wissenschaftlichen Staatsprüfung. Ohne die Absicht zu hegen, sich dem Lehrerberufe zu widmen, hatte er dem Drängen seiner Verwandten nachgegeben und diesem Examen sich unterzogen.

Seinen neuerlichen Aufenthalt in Schlesien benutzte er zu einer 14-tägigen Excursion, welche er gemeinsam mit seinem Freunde Dr. WOITSCHACH im Auftrage der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau zur Untersuchung der schlesischen und Oberlausitzer Torfmoore unternahm. Die Resultate dieser Untersuchungen sind in den Schriften der genannten Gesellschaft niedergelegt.

Seine Karlsruher Stellung gab HELLWIG auf, und noch in demselben Jahre erschien er in Berlin, wo er mit den massgebenden, botanischen Kreisen in nähere Berührung kam. Hier sollte er das erreichen, wonach er lange gestrebt und worauf er sich eigentlich von Jugend auf vorbereitet hatte. Der ihm angeborene Wandetrieb, der in dem bisher entrollten Lebensbilde erkennbar hervortritt, strebte nach Bethätigung innerhalb ferner, noch nicht durchforschter Gebiete. Sein Wunsch sollte bald in Erfüllung gehen.

Mitten in seinen Studien im botanischen Museum zu Berlin, welche eine monographische Bearbeitung der Pedalineen für „Die natürlichen Pflanzenfamilien“ von ENGLER und PRANTL vorbereiteten, erhielt er die Aufforderung, die Stelle des heimkehrenden Botanikers Dr. HOLLRUNG von der Neu-Guinea-Compagnie in der Colonie anzunehmen. Schnell

entschlossen stellte er sich zur Verfügung, und schon am 9. Februar 1888 war der Contract, für 3 Jahre giltig, unterzeichnet.

Auf eine geeigneteren Persönlichkeit konnte die Wahl kaum fallen. Mit tüchtigen Kenntnissen und einer vorzüglichen Orientirungsgabe ausgestattet, praktisch und umsichtig, körperlich durch lange Uebungen allen Strapazen eines Reiselebens gewachsen, früh durch den Ernst des Lebens zur Anspruchslosigkeit in allen körperlichen Bedürfnissen herangereift, energischen Charakters, musste er in der neuen Stellung besonders gut verwendbar sein, was auch seine Vorgesetzten und Collegen in dem neuen Wirkungskreise rückhaltslos ausgesprochen haben.

Am 3. März verliess HELLWIG Berlin und erreichte über Vlissingen London, wo ihn am 6. März das Schiff zur Oceanfahrt aufnahm.

Am 25. April betrat unser junger Reisender in Cooktown den Boden des australischen Festlandes. Nach achttägiger Rast dampfte er auf dem Schiffe der Compagnie Otilie nach Finschhafen ab und am 7. Mai traf er an seinem Bestimmungsorte ein.

Eine Fülle neuer Eindrücke stürmte sehr bald auf den Ankömmling ein; die dortige Natur, das Leben, die Bevölkerung waren für ihn neue Wunder der Schöpfung.

Schnell verstand er es, in den ihm bisher ganz ungewohnten Daseinsverhältnissen sich gut einzurichten, unterstützt durch das lebenswürdige Entgegenkommen des damaligen Landeshauptmanns, des Geheimen Raths KRÄTKE. Bald fühlte er sich heimisch, befand er sich doch auf deutschem Boden; auch widerstand er im Ganzen glücklich den ersten Angriffen des tückischen Klimas.

In den ersten Monaten seines neuen Aufenthaltes beschränkte er sich auf kurze Orientirungsmärsche landeinwärts und an der Küste entlang, studirte das Terrain und die Bodenverhältnisse, lernte die Papuadörfer und ihre Bewohner kennen — eine Zeit wechselvollster Anregung für ihn. Einige Briefe aus dieser Zeit an seine Verwandten beweisen von neuem HELLWIG's vorzügliche Beobachtungsgabe und Beurtheilung fremder Verhältnisse.

Seine Absicht, eine Expedition in das Innere der Insel hinein zu unternehmen, konnte immer noch nicht wegen vielfacher dringender Arbeiten in Finschhafen und auf der plötzlich ihres Vorstehers beraubten Station Kelaua zur Ausführung kommen, als unerwarteter Weise im October 1888 die von der Kölnischen Zeitung veranlasste Reise ihres Berichterstatters HUGO ZÖLLER hierzu die Gelegenheit bieten sollte.

Auf Wunsch des Landeshauptmanns schloss sich HELLWIG gemeinschaftlich mit dem Beamten der Compagnie WINTER dieser Expedition an. Ueber Ausrüstung, Verlauf und Erfolg der Expedition

hat ZÖLLER in der Kölnischen Zeitung vom 5. Februar bis 10. März 1889 lebhaftere Schilderungen veröffentlicht. Festgestellt wurde, dass landeinwärts von der an der Nordostküste befindlichen Asterolabebai das Innere Deutsch-Neu-Guineas bis zur englischen Grenze eine Aufeinanderfolge paralleler oder nahezu paralleler und je weiter von der Küste entfernt, desto höher sich aufthürmender Bergketten darstellt. Es sind dies das Küsten-, das Finisterre-, das von den Reisenden neu entdeckte Krätkegebirge mit seinen drei höchsten Gipfeln: Zöller-, Winter- und Hellwigberg, zuletzt das höchste von allen, das Bismarckgebirge mit seinen Gipfeln: Otto-, Marien-, Herbert- und Wilhelmberg.

Ueber den Antheil HELLWIG's an der glücklichen Durchführung dieser Expedition schreibt ZÖLLER: „Uebrigens habe ich die Begleitung des Dr. HELLWIG, der laut Vereinbarung mit mir die botanischen und geologischen Studien allein unternahm und ausserdem parallel mit mir Compasspeilungen, Barometerbeobachtungen u. s. w. machte, wahrlich nicht zu bereuen gehabt. Er ist ein ausdauernder, energischer, liebenswürdiger Gefährte gewesen, der, überall hilfreiche Hand leistend, zum Gelingen des Unternehmens wesentlich beigetragen und namentlich durch seine reichen geologischen Sammlungen den Umfang des erzielten Erfolges erweitert hat.“

Weitere dienstliche Reisen HELLWIG's im Küstengebiet, sowie eine Anfang des Jahres 1889 gemeinsam mit dem Ostasien und Australien bereisenden Dr. WARBURG unternommene 6-tägige Tour nach dem 970 m hohen Sattelberge lieferten reiche Sammlungen an Pflanzen, Mineralien und geologisch wichtigen Fossilien — ein bleibendes Material für die Wissenschaft.

Nach HELLWIG's Tode sind nach privater Mittheilung in jüngster Zeit diese Sammlungen in Finschhafen von dem Stationsbeamten Dr. KÄRNBAACH geordnet, verpackt und zur Reise nach Deutschland expedirt worden, wo sie voraussichtlich in Berlin ihre wissenschaftliche Verwerthung finden sollen.

Durch die bisher glücklichen Erfolge bei seinen Unternehmungen ermuthigt, seiner Kraft sich nun voll bewusst, strebte HELLWIG die Ausführung einer grösseren Expedition in das deutsche Hinterland unter seiner alleinigen Führung an. Indessen war vor der Hand hierzu wenig Aussicht vorhanden. Dieser sein Lieblingswunsch sollte auch nicht mehr in Erfüllung gehen. In treuer Pflichterfüllung harrete er auf seinem Posten aus.

So war HELLWIG der rechte Mann am rechten Platze, gern gesehen von seinen Vorgesetzten und Collegen wegen seiner Tüchtigkeit, seiner Bescheidenheit und kameradschaftlichen Gesinnung, voll kühner Ideen, die der Ausführung harreten. Auch hatte er sich in botanischen Kreisen bereits vortheilhaft bekannt gemacht, wie der Umstand beweist, dass in der von Dr. SCHUMANN und Dr. HOLLRUNG

publicirten Flora von Kaiser Wilhelmsland eine Euphorbiacee aus Hatzfeldhafen mit dem Namen *Mallotus Hellwigianus* belegt ist.

Da traf am 28. August 1889 unerwartet die Schreckensbotschaft von seinem am 24. Juni in Finschhafen überaus schnell erfolgten Tode in der Heimath an. Kaum 28 Jahre alt, ereilte ihn das unerbittliche Schicksal; ein heftiger Dysenterieanfall hatte seinen kräftigen Körper zerstört. Alle Hoffnungen, welche sich an sein ferneres Leben knüpften, waren mit einem Schlage vernichtet.

Stirbt ein Mann nach langjährigem, erfolgreichen Wirken und Schaffen, der an seinem Lebensende auf die Erfolge seiner langen Arbeitsthätigkeit mit Stolz zurückblicken kann, so trauert die Mitwelt und klagt mit Recht über den herben Verlust. Nicht geringer aber muss die Trauer sein um den plötzlichen Hingang eines jungen, thatkräftigen und schaffensfreudigen Lebens, das der Mitwelt noch so vieles Erstrebenswerthes verhieß. In HELLWIG's Hinscheiden tritt uns dieser Gedanke in seiner ganzen Schwere entgegen. Hier ist ein wahrhaft unerseztlicher Verlust zu beweinen.

Mittheilungen.

I. Carl Müller: Ueber die Balken in den Holzelementen der Coniferen.

(Mit Tafel XIV.)

Eingegangen am 28. September 1890.

In der vorliegenden Mittheilung gestatte ich mir in Kürze das Ergebniss einer Reihe von Beobachtungen über die in den Holzelementen (vornehmlich in den Tracheiden) der Coniferen vorkommenden Balkenbildungen bekannt zu geben. Die Beobachtungen wurden seit einer Reihe von Jahren, etwa seit 1881, angestellt, anfänglich jedoch nur gelegentlich und von äusseren Zufälligkeiten begünstigt. Erst als die Zahl der von mir beobachteten Fälle der Balkenbildung sich beträchtlich gemehrt hatte, hielt ich es für angemessen, meine Untersuchungen über den Gegenstand mit bestimmter Fragestellung und mit bestimmten